

Halleische Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen

1910. Nr. 132.

für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 203.

Belegpreis für Halle a. S.: 2.40 Mk. durch die Post bezogen 3 Mk. für das Vierteljahr.
Die Halleische Zeitung erscheint wöchentlich 5 mal, am 18. 19. 20. 21. und 22. Oktober.
Grunder (Halle, Heilwiesenstr. 18, Unterelisenstr. 18) (Sonntagsbeil.), Danm., Mitteldeutsche.
Halle a. S.: Verlagsstraße 87, Hinterhaus.
Eing. Nr. 2404/1910. Telefon: 188, Redaktions-Telephon 1272.
Verantwortl. Redakteur: Dr. Walter Gebhardt in Halle a. S.

Zweite Ausgabe

Sonnabend, 19. März 1910.

Abdruck der Halleischen Zeitung in den Provinzialen Zeitungen
20 Pf. anhalt. 20 Pf. anhalt. am Schluss des Monats
Anzeigen-Annahme d. d. Expedition in Halle a. S. bei allen bekannten Anzeigen-Expeditionen.

Halleische Zeitung in Berlin: Bernauerstraße 30.
Telephon Amt VI Nr. 16 290.
Druck und Verlag von Otto Zietze in Halle a. S.

Die deutsche antarktische Expedition.

Von einer Herrn Oberleutnant Filchner nachstehenden Persönlichkeit wird uns geschrieben:

Seit dem Tage, an dem Herr Filchner in der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin seinen Plan über eine antarktische Expedition vorlegte, hat sich die Öffentlichkeit oft in der günstigsten Weise mit der Idee Filchners beschäftigt. Von allen Seiten, aus wissenschaftlichen und nationalen Kreisen, wurde der Plan freudig begrüßt. Hervorragende Persönlichkeiten wie z. B. Geh. Rat Penck, Geh. Rat Sagen, Geh. Rat Barisch und der bekannte schweizerische Polarforscher Prof. Otto Nordenskjöld, teilten der geplanten Unternehmung Filchners das beste und günstigste Prognose. Aber auch stehende Neugierden fehlten nicht. Und die kamen aus England. Dort liegen sich während der letzten Zeit mehrfach missliebige Stimmen gegen den Plan einer deutschen antarktischen Expedition vernehmen, die sogar zu einer Petition ausarten. Wenn auch diese Aufregung in England, wie später ein englisches Blatt behauptete, nicht so bedeutend gemein sei, wie es die deutsche Presse darstellte, so beweisen die Neugierden doch, daß man in England der Expedition Filchners nicht gerade sehr freundlich gegenübersteht. Und warum?

Die Engländer behaupten, die deutsche Expedition verlege die „Polar-Etikette“ da Filchner die Weddell-See als Operationsbasis benutzen will. Aber von einer Verletzung der „Polar-Etikette“ kann keine Rede sein. Und nebenbei bemerkt, ist doch die Polargegend keine Monopolgegend, außerdem kennt die Wissenschaft dort nur neutrales Gebiet. Die unbedingten Interessen der englischen Presse lassen sich wohl am besten durch einige aufklärende Worte zerstreuen.

Vor allem muß betont werden, daß es sich bei der geplanten deutschen antarktischen Expedition um eine wissenschaftliche Unternehmung handelt. Jeder Gedanke an extreme Sportleistungen oder Expeditionen auszusetzen, liegt dem Führer, Herrn Wilhelm Filchner, gänzlich fern. Dafür bürgt in erster Linie der Führer selbst. Er, der energische Mann, durchzieht von einem echten Forschergeist, hat sich ja bereits auf anderen Expeditionen ausgezeichnet und dabei, besonders bei seiner letzten Tibetreise, den Beweis seiner ersten Weltkenntnis erbracht. Und aus unter dem Zielnehmern an der Forschungsreise nach Antarktika befinden sich nur anerkannte praktisch vorgedachte Männer der Wissenschaft; denn das ist die Voraussetzung für den Erfolg.

Ferner ist — das muß immer wieder hervorgehoben werden — das Ziel Filchners nicht die Erreichung des Südpols, sondern die Erforschung des inneren Teiles des Südpol-Kontinentes und die Feststellung von den Beziehungen zwischen den westantarktischen und östantarktischen Landmassen. Das nämlich unter dem ewigen Eis des Südpols ein Kontinent existiert, der sich in der Nähe des Nordpols auf dem Meere erhebt und beim Pol bis zu einer Höhe von 3000 Metern ansteigt, dafür haben die neueren antarktischen Expeditionen zahlreiche Beweise erbracht. Aber ein wichtiges Problem harret noch der Lösung: Das ist die Frage, ob die westantarktische beide zusammenhängen oder durch ein Meer getrennt sind; denn aus der Beobachtung der Windverhältnisse in der Weddell-See ist man zu der Vermutung gekommen, von der Weddell-See nach Süden hin müsse sich ein Gebiet niederen Luftdruckes — vielleicht ein Meer — befinden. Dieses Problem zu lösen, hat die deutsche antarktische Expedition sich zur Aufgabe gemacht. Die Lösung ist möglich, sobald ein Durchstoß durch Antarktika gelingt.

Für die Durchquerung von Antarktika hat Herr Filchner eine Haupt- und eine Nebenexpedition vorgesehen. Ein Hauptschiff, das von der Weddell-See aus gegen Süd vordringt und ein Nebenboot, das von der Ross-See aus vordringt, sollen sich südwärts zu legen verbinden soll, also folgen der von der Hauptexpedition ausgehenden Schiffe die Lösung der Provinzialfrage erleichtert. Von der Weddell-See aus den Vorstoß gegen Süd zu unternehmen, ist schon deshalb zweckmäßig, da von dort aus jedes Vordringen über 75 Grad hinaus in unerforschte Gebiete führt. Herr Filchner will nun versuchen, in der Weddell-See zu Schiff die südliche Fortsetzung des Gletscherlandes zu erreichen und dann mit Schiffen in das Innere von Antarktika eindringen. Die Nebenexpedition führt dem zu dem Ziel, einem Punkt einige Grade vom Südpol entfernt unter 90 Grad nördlicher Länge. Von diesem Punkt aber ist es näher zu Ross-See als nach dem Ausgangspunkt der Reise, nach der Weddell-See zurück. Die ganze Durchquerung der Polarregion wird daher ein weniger schwieriges Unternehmen sein als der Vorstoß nach dem erwähnten Ziel und die Rückkehr auf dem alten Wege nach der Weddell-See, zumal

der letzte Teil des geplanten Neimeeres nach dem Erbes-Buffan bereits erkundet ist und dort günstige Bläse zur Anlage von Depots vorhanden sind. Die Hilfsexpedition auf dem Nebenboot wird nach dem Viktoria-Land gehen und von dort aus am Ende der geplanten Route Probenstationen errichten. Das wäre in kurzen Zügen der Plan der deutschen antarktischen Expedition.

Die Ausführung und der Erfolg des ganzen Unternehmens hängt jedoch noch von zwei Hauptmomenten ab: von der heiligen Beschaffung der Mittel, die sich bekanntlich auf ungefähr 2 Millionen Mark stellen, und von einer gründlichen und äußerst wohlwogenen Vorbereitung.

Die Vorbereitungen sind in den letzten Wochen rasch vorgeschritten. Es sind bereits die Verhandlungen über den Ankauf der beiden Schiffe, zweier Robbenfänger, einer von 550 Tonnen, der andere von 250 Tonnen Inhalt, angehängt worden. Ferner bereitet Herr Filchner die Anschaffung der nötigen Vorräte und Hunde vor. Daß ein Teil der Expeditionsmittel gefunden ist, wurde schon erwähnt. Auch der Abreisetermin der Schiffe ist schon anberaumt. Wie Herr Filchner am 5. März in der Gesellschaft für Erdkunde bereits angekündigt hatte, wird die Expedition Deutschland erst nach dem Oktober 1910, also im Sommer 1911 verlassen. Der Führer hat also hinreichend Zeit, um die Vorbereitungen zu treffen. Und gerade dieser Umstand, daß Herr Filchner so vorwärts vorgeht, dürfte schon jetzt den Erfolg der großen antarktischen Unternehmung am besten vorbereiten, denn niemandes hätte sich Überhebung bitter rächen, als bei mangelhafter Vorbereitung großer Forderungserwartungen.

Und was die Beschaffung der Mittel anbetrifft, so kann man getrost das beste hoffen; denn es haben sich bereits im deutschen Volk Männer gefunden, die für die große wissenschaftliche und nationale Aufgabe ganz bedeutende Summen bereitwillig haben. Zwar fehlt an der nötigen Summe heute noch ein beträchtlicher Teil, doch werden sich gewiß noch genügend Privatpersonen und Gesellschaften finden, die ihr Teil dazu beitragen. Die Ausführung das gerade jetzt in nationaler und wissenschaftlicher Hinsicht so bedeutsame Unternehmen sicherzustellen. Zu wünschen wäre dies sowohl im Interesse der Wissenschaft, wie im Interesse des Ansehens unserer deutschen Nation.

Deutsches Reich.

* Seine Majestät der Kaiser nahm am Freitag vortag im Aufgärteln zu Potsdam die Kompaniebesichtigung der Leib-, dritten, sechsten und zwölften Kompanie des 1. Garderegiments zu Fuß vor. Nach der Besichtigung fanden Vorbereitungen statt, wozu weitere Kompanien zugezogen waren. Nach der Kritik nahm der Kaiser militärische Übungen an. Der Besichtigung wohnten bei: Der Kronprinz, Prinz Oskar, Prinz Friedrich Leopold, die direkten Vorgesetzten des Regiments, die Herren des Hauptquartiers und die fremdberechtigten Offiziere. Die Kaiserin und die Kronprinzessin sahen dem militärischen Schaupiele aus dem Stabshaus zu. Nach der Besichtigung nahm der Kaiser die Meldungen des bisherigen großbritannischen Militär-Attaches Oberst Trench, des neuernannten großbritannischen Militär-Attaches Major Russell, des russischen Oberleutnants v. Bod und des österreichisch-ungarischen Hauptmanns v. Bienerth entgegen. Um 1 Uhr folgte der Kaiser einer Einladung des kommandierenden Generals Generaladjutanten v. Loewenfeld in Berlin zur Frühstücksfeier.

* Das Kaiser's Kommando. Der Reichskaiser wird heute abend die Route nach dem Süden antreten und Montag früh in Rom einstreifen. Der Aufenthalt in Rom wird voraussichtlich mindestens bis zum Ostermontag dauern.

* Die Anhalt-Affäre. Nach in Petersburg eingetragener Meldung aus Berlin soll die Entscheidung in der Anhalt-Affäre nahe bevor stehen. Es verlautet, daß sie zu ungunsten des Hauptmanns Helffeld ausfallen werde, der bereit sein soll, seine Ansprüche nunmehr vor den russischen Gerichten geltend zu machen.

* Die Kaspert-Angelegenheit. Die „Allgemeine Zeitung“ meldet in einem Telegramm aus Berlin: Das Urteil des Gerichtshofes in Terres gegen den deutschen Staatsangehörigen Kaspert ist von dem Kassationshof in Konstantinopel aufgehoben worden.

* Zu der bevorstehenden Beratung der Reichsversicherungsordnung im Reichstage schreibt man uns: Es unterliegt keinem Zweifel, daß eine Vorlage von dem Umfang der Reichsversicherungsordnung, die in ihren sechs Büchern 1754 Paragraphen enthält und in der eine große Reihe grundgebender sozialpolitischer Fragen entschieden werden sollen, nur unter Aufwendung einer großen Masse von Arbeit und Zeit zu bewältigen ist. Unter diesen Umständen war der Gedanke mit Freunden zu begründen, die Vorlage nach beendeter erster Lesung einer Kommission zu überweisen, die den Sommer über daran sollte. Dem Wunsch hat man übrigens auch in Österreich schon für die entsprechende große sozialpolitische Vorlage gemäß. Man schenken

sich aber Schwierigkeiten zu erheben gegen die Lage der Kommission während des ganzen Sommers. Es wird darauf hingewiesen, daß es im wesentlichen wieder dieselben Persönlichkeiten sein würden, die im vorigen Sommer die Kommissionsarbeit der Reichsfinanzreform zu erleben hatten, und denen im nächsten Sommer die umfangreichen Vorarbeiten für die Neuwahl zum Reichstag bevorstehen. Es ist daher anregend, die Kommission erst im September zusammenzutreten zu lassen, so daß ihr bis zur Einberufung des Reichstages im Spätherbst drei Monate zur Verfügung stehen würden. Diese Zeit ist unzureichend, es ist unzureichend, um die Durchberatung so zu gestalten, daß eine halbe Verabreichung im Reimung möglich wäre. Eine unerschöpfliche Ratgeberhilfe für die Einberufung der Kommission erst im Herbst wäre eine kurze, etwa zweiwöchige Tagung noch vor den Sommerferien, in der wenigstens über die wichtigsten Fragen eine Aussprache stattfinden könnte.

* Gesetz gegen die Serien- und Prämiengesellschaften. Der Hamburger Senat hat der Bürgergesellschaft gegen die Serien- und Prämiengesellschaften vorgelegt. Der Entwurf schlägt vor, mit Gefängnis bis zu zwei Jahren und mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark oder mit einer dieser Strafen diejenige zu bestrafen, die gewerbsmäßig zum Zwecke der Ausbeutung der Schwachheit durch Vertretung von Prospekten oder Mitgliedsbedingungen oder in anderer Weise zur Beteiligung an Serien- oder Prämiengesellschaften aufzuredern oder mit der Bildung, Leitung oder Vertretung solcher Gesellschaften sich befassen. Serien- oder Prämiengesellschaften sind Vereinigungen, die den Zweck haben, aus den Beiträgen der Mitglieder Zinhscheine mit Prämien, oder Bezugs- oder Anteilsscheine auf solche Papiere für die Vereinigung oder die Mitglieder der Vereinigung zu erwerben oder die Gewinnansprüche aus solchen Papieren in anderer Weise gemeinschaftlich auszuüben. Der Gesetzentwurf wird von der Bürgergesellschaft ohne Zweifel angenommen werden.

* „Falsch Text“. Aus Dresden wird uns berichtet: In der Angelegenheit der Korrektur eines amtlichen Stenogramms erklärte am Freitag in der Sitzung der Zweiten Kammer Präsident Dr. Vogel, nach der von ihm beantragten und vom Präsidium des Innern vorgenommenen Untersuchung hätte der Verhörsprotokoll des „Dresdner Journal“, aus Versehen, den in der Sitzung vom 9. März angeklagten gealterten Justizrat „Falsch Text“ nachträglich eingeleitet, nachdem sie den Justizrat in den Tagesgesprächen gesehen, im amtlichen Stenogramm aber bemerkt und deshalb noch abends 10 Uhr früh mit dem Finanzminister Dr. von Rieger verhandelt hätte. Dieser habe ihnen die Weisung gegeben, den Justizrat in das amtliche Stenogramm hineinzukorrigieren. Der Justizrat selbst sei von einigen Herren auf der Journalistentribüne vernommen worden, eben hätten mehrere Abgeordnete sich bereit erklärt, zu bezeugen, daß sie den Justizrat gesehen hätten. Die Frage, unter welchen Voraussetzungen Verurteilung oder Ergänzungen der stenographischen Niederschriften zulässig seien, werde wohl im Wege der Gesetzgebung erledigt werden müssen.

* Der 18. März. Aus Berlin wird uns gemeldet: Auf dem Frieshof der Märzgefallenen wurden am Freitag unter großer Anwesenheit viele Kränze der gesellschaftlichen, demokratischen und anarchistischen Organisationen niedergestellt. Nur Zeit betrug bis 9 Uhr morgens 208. Von den Schreibern die während des Tages, auf das Wahlrecht bezügliche Anschriften enthielten, wurden 23 von der Polizei beschlagnahmt. Unter den durchweg größer und schöner als sonst ausgefallenen Kränzen befand sich auch eine von den Arbeitern der Staatsverwaltungen in Spanien, von der ebenfalls eine Scherbe abgenommen wurde. Kränziger Anarchisten hatten sechs Kränze gestellt. Ein Später wird uns noch aus Berlin gemeldet: Der Frieshof der Märzgefallenen ist gestern, Freitag, im Laufe des Tages von 22 700 Personen (im Vorjahre 14 500) besucht worden. Diese haben insgesamt 346 (1908) Kränze niedergestellt, von denen bei 23 (11) die Scherben wegen ihrer Anschriften entfernt worden sind. Der Frieshof ist um 6 Uhr geschlossen worden. Die Menschenmassen sind ruhig auseinandergegangen; es ist nirgends zu Zusammenstößen mit der Polizei gekommen. Bei Reaktionsstimmung wird uns noch gemeldet: Berlin, 18. März: Nach Schließung des Reinen Frieshofes der Märzgefallenen kam es gestern abend am Sandberger Platz und in der Sandbergstraße zu Zusammenstößen zwischen den Zurückkehrenden und der Schutzmannschaft. Unter den 1500 Personen, die in Bewegung waren, befanden sich außerdem viele junge Weiber, Mädchen und Kinder. Der Verkehr war zeitweilig ganz lahmgelegt. Die Zusammenstöße mit der Polizei, die nicht blutig waren, hatten eine Reihe Sektionen zur Folge. In Magdeburg kam die von den Reichsarbeitern geplante Straßenbahnabhebung nicht zur Ausführung. — In A. I. erklärte das sozialdemokratische Reichertag, nachdem der Reichstagsrat am Dienstag „grabsartig gelungen“ sei und die angelegten getrennten Arbeiter mit über 34 000 Mt. hätten entschädigt werden können, sollten bezügliche Schritte so lange fortgesetzt werden, bis ein anderes Wahlrecht erreicht“ sei.

Ausland.

* Die Bahnmund-Angelegenheit. Wir erfahren aus Wien: In der Sitzung des Abgeordnetenhauses am Freitag gab Unterrichtsminister Graf Stürgkh in Beantwortung einer Interpellation über die Abmahnungen zwischen dem Unterrichtsminister und Professor Bahnmund bei Ernennung des letzteren zum Professor des Kirchenrechts an der Wiener deutschen Universität jüdisch

